

ZEITSCHRIFT
FÜR
NUMISMATIK.

REDIGIRT
VON
ALFRED VON SALLET.

SIEBENZEHNTER BAND.

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1890.

Die Erwerbungen des Königlichen Münzcabinetts
vom 1. April 1888 bis 1. April 1889.

Taf. IV—V.

Die Sammlung hat im Jahre 1888/89 im Ganzen 598 Stück erworben:

	<i>AV</i>	<i>AR</i>	<i>Æ</i>	Zusammen.
Griechen	—	14	18	32
Römer	4	4	6	14
Orientalen	—	2	1	3
Mittelalter und Neuzeit . .	3	348	172	545
			Blei	
			13	
			Holzmodelle	
			6	
			Wachsmodelle	
			3	
Siegelstempel und Siegel .	1	1	2	
	8	369	199	22 598

Geschenke erhielt die Sammlung von den Herren Bankinspector Dr. Bahrfeldt, Regierungsrath v. Brakenhausen (vom Geschenkgeber selbst modellirte Broncedaillie auf Herrn v. B. und seinen Sohn), G. Bruck (ein Buch handschriftlicher satyrischer Gedichte aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts mit eingenähten satyrischen Bleimedailen, ein nicht uninteressantes Kulturbild), Jonas Cohn, A. v. Dachenhausen, Dr. Dressel (einige wichtige italienische Mittelaltermünzen), Staatsminister Dr. v. Gossler Exc. (eine Silbermedaille von Bologna und zwei für unsere Sammlung werthvolle byzantinische Kupfermünzen), Direktor Grunow, Landrath Haniel, A. Herder (134 neuere amerikanische Privatmünzen), Ritter v. Höfken, Jokoloski, Lemke, Major v. Maltitz (zwei

Siegelstempel), Martini (drei antike Münzen, dabei die unten beschriebene seltene Münze von Ninive, Traian, und das geschichtlich interessante Stück des britannischen Kaisers Carausius mit PIETAS AVGGG; die drei Augusti sind Carausius und die ihn nothgedrungen als Mitregenten anerkennenden Diocletian und Maximian); Ad. Meyer, v. Mumm, Prof. Dr. Richter, Schneller, Pfarrer Thieme, Treubrodt, Prof. Dr. aus'm Weerth, Zinnow; ferner von der Kgl. Akademie der Künste, der Kgl. Regierung in Danzig (eine bei Danzig gefundene Kupfermünze des Antoninus Pius), von der Stadt Hamburg, der Kgl. Regierung in Magdeburg, von den Kaiserlich Kgl. Kunstsammlungen in Wien und von zwei Ungenannten.

Die wichtigsten Stücke gebe ich hier in ausführlicher Beschreibung:

Mesma. Pallaskopf 1. *Rf.* Pegasus 1., unter ihm ME

R. 5.

Alle Münzen von Mesma sind selten; die hier beschriebene Didrachme der Stadt als Mitglied des achaischen Bundes fehlte uns noch.

Als ein Wunderwerk edelster griechischer Kunst verdient ein schon im Catalog der griechischen Münzen des Museums beschriebenes vollkommen erhaltenes Didrachmon von Chalcidice (Chalcidischer Bund), etwa um 370 v. Chr. geprägt, eine Abbildung (unsere Taf. IV Nr. 3). Charakteristisch für die macedonische Kunst jener grossen Zeit ist eine vielleicht etwas zu grosse Fülle und etwas übertriebenes Relief, dabei die sorgfältigste und feinste Ausführung. Auch der leicht schwärmerische Ausdruck des Apollokopfes ist von höchster Anmuth und mehrfach den gut geschnittenen Stempeln von Chalcidice eigen; diese wirklich schönen chalcidischen Münzen sind sehr selten, bei weitem die meisten sind von viel geringerem, oft recht handwerksmässigem Styl.

Aëropus, König von Macedonien 397—392.

Jugendlicher männlicher Kopf r. (Herakles?), mit Band im Haar.

Rf. \ ΕΡΟ Ο (das Α nur zum Theil sichtbar, das Π stand wahrscheinlich r. oben in der Ecke). Schreitendes Pferd r. mit lang herunterhängendem Zügel im Linienquadrat, das Ganze im flach vertieften Quadrat.

Æ. 5. 10,3 Grm. Taf. IV, Nr. 4.

Diese erste grosse Silbermünze des Aëropus, welche bekannt wird, ist von mir bereits in der „Beschreibung der antiken Münzen“ des Berliner Museums Bd. II, p. 188 ausführlich besprochen worden.

Petthaloi.



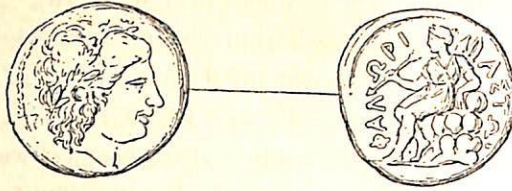
Zeuskopf mit Lorbeerkreuz r.

Rf. ΗΩΛΛΑΘΤΕΠ Vordertheil eines aus dem Felsen springenden Pferdes (das von Poseidon erschaffene aus dem Felsen springende Pferd).

Æ. 3.

Diese Münze der Kgl. Sammlung hat Herr Prof. Dr. Rhusopulos zuerst richtig gelesen und erklärt (*Zeitschrift f. Num.* XVI p. 91). Die „Petthaloi“ sind eine thessalische Gemeinde, welche durch eine Inschrift bekannt sind. Vielleicht ist ein Zusammenhang des Wortes Petthaloi mit Thessaloi, Thettaloi anzunehmen, wie Prof. Rhusopulos vermuthet. Sicher ist die merkwürdige bisher nur in diesem einen Exemplar bekannte Münze thessalisch, wie schon der thessalische Typus des vom Poseidon erschaffenen, aus dem Felsen springenden Rosses beweist; der Zeit nach mag die Münze, wie Rhusopulos sagt, der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. angehören. Die in jener Zeit seltene Rückläufigkeit der Inschrift beweist nicht etwa ein höheres Alter.

Phaloria Thessaliae.

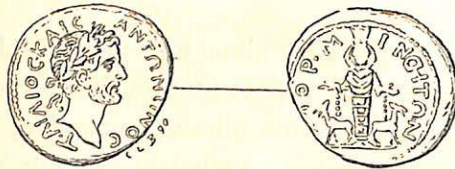


Apollokopf mit Lorbeerkranz r.

Rf. $\phi\alpha\lambda\omega\rho\iota\alpha\epsilon\tau\omega(N)$ Artemis im kurzen Jagdkleid, die den Köcher festhaltenden Bänder auf der Brust gekreuzt, mit Köcher und Bogen am Rücken, auf einem Felsen sitzend l., in der R. Pfeil.

Æ. 5.

Von Phaloria war bisher nur eine einzige Münze bekannt, eine Kupfermünze des Britischen Museums mit Apollokopf und sitzendem Apollo auf einem Felsen auf der Rückseite (Head historia numorum p. 259). Die hier beschriebene nicht vollkommen erhaltene, aber künstlerisch schöne — namentlich die Figur der Artemis ist vortrefflich gezeichnet — weicht in der Rückseite ab, sie zeigt statt des auf dem Felsen sitzenden Apoll die deutlich charakterisirte Schwester des Gottes, die Artemis in gewohnter Jagdtracht.



Minoa Amorgi, Antoninus Pius.

T · AIAIOC · KAIC · ANTΩNEINOC Kopf mit Kranz r.

Rf. MINOHTΩN . . OP. Stehende Artemis von Ephesus mit den beiden Hirschen.

Æ. 4.

Die Inschrift der Rückseite scheint wohl sicher AMOP · also *Μινωήτων Ἀμόργου* zu lauten, ich glaube auch das AM wenigstens theilweise zu erkennen. Münzen von Minoa mit der Bezeichnung:

„auf Amorgos“ waren bis jetzt, so viel ich weiss, noch nicht bekannt. In der sehr kleinen Reihe der seltenen Kaisermünzen von Amorgos war Antoninus Pius noch nicht vertreten.

Abydos.

Apollokopf mit Kranz r.

Rf. Adler stehend l. ABY darunter Biene . . . ΑΛΙΠΠΟΣ

Æ. 6. 10,52 Grm. Taf. IV, Nr. 1.

Dieses vorzüglich erhaltene Didrachmon ist von recht gutem Styl und grösster Seltenheit. Der Name ist jedenfalls Kallippos zu ergänzen.

Holmi Ciliciae.

Stehende Pallas l. mit Helm und Aegis, in der R. die zufliegende, einen Zweig haltende Nike, die L. auf den runden Schild gestützt, auf welchem der Gorgonenkopf; rechts, freistehend, die Lanze, die verzierte Spitze nach unten (wohl als in den Boden gesteckt aufzufassen). Vor der Göttin linkshin halbaufgerichtet die drachenartige Schlange.

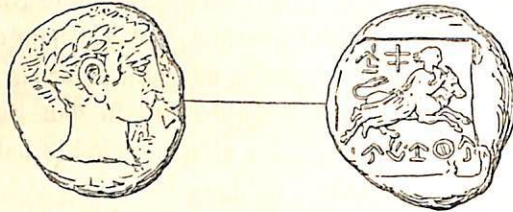
Rf. ΟΑΜΙ ΤΙΚΟΝ Apollo halbbekleidet, l. stehend, in der Rechten Schale, die Linke auf den Lorbeerzweig gestützt.

Æ. 5. Taf. IV, Nr. 2.

Die Zugehörigkeit dieses Unicum nach dem cilicischen Holmoi habe ich zuerst gefunden und die Münze kurz in den amtlichen Berichten aus den Kgl. Kunstsammlungen (Jahrbuch der Kgl. preussischen Kunstsammlungen IX Nr. 4) am 1. October 1888 publicirt und beschrieben. Seitdem hat mein Freund F. Imhoof nach dem ihm vom früheren Besitzer des Stückes aus Smyrna eingesandten Abdruck die Münze ebenfalls als nach Holmoi Ciliciae gehörend erkannt und dieselbe in seinem soeben erschienenen schönen Werke „Griechische Münzen“ (in den Abhandlungen der Kgl. Bair. Akademie und separat, p. 185) beschrieben. Holmoi lag an der Küste, südlich und nahe der späteren Stadt Seleucia. Die Form ΟΑΜΙΤΙΚΟΝ, das Ktetikon, ist die auf cilicischen Münzen mit gleichen und ähnlichen Typen aus derselben Zeit (Anfang des 4. Jahrhunderts) öfter vorkommende

Form des Stadtnamens, wie ΞOAIKON , $\text{I}\Xi\Xi\text{IKON}$, KIAIKION . Der Styl der Münze ist, wie die ähnlichen der Nachbarstädte, weich schön, namentlich sind die Details an der Kleidung der Pallas sorgfältig und sauber gearbeitet.

Dies ist die erste ganz sichere Münze der Stadt Holmoi; die von Leake (*numismata hellenica, asiatic greece* p. 68) hierher gegebenen Stücke: Pallaskopf r. *Rf.* OAM weiblicher Kopf r. kann man aber, wie dies auch Imhoof thut, wohl ebenfalls mit Gewissheit der Stadt beilegen, da das OAM kaum etwas anderes bedeuten kann als den Namen von Holmoi und die Münze sicher in jene Gegend gehört.



Stasioikos und Timochares, cyprische Könige.

Apollokopf mit Lorbeerkranz r., von der Umschrift nur Spuren.

Rf. Weibliche Figur auf dem Stier sitzend r., sich an den Hörnern festhaltend und fast frei schwebend, auf der r. Seite des Stieres cyprische Schrift.

Æ. 6—7.

Die Inschriften, welche auf unserem Exemplare dieser bisher wohl nur in den zwei von J. P. Six (*Séries cypriotes, Revue numismatique* 1883, 38) angeführten Exemplaren bekannten Münze leider nicht vollständig erhalten sind, liest und ergänzt Six: $(\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\upsilon\varsigma \Sigma\tau\alpha\sigma\acute{\iota}\phi\omicron(\iota)\kappa\omicron\varsigma \kappa\upsilon\rho\iota\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ und auf der Rückseite: $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma \text{Τιμοχάριφος}$.

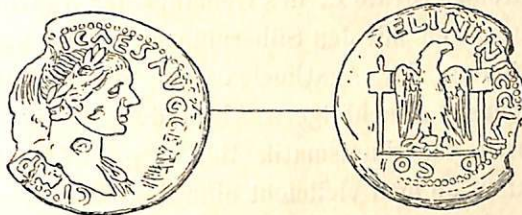
Nach der letzten Schrifttafel der cyprischen Inschriften von Head in seiner *historia numorum* ist der auf unserem Exemplar

fast vollkommen erhaltene Name nicht *Τιμοχαριφος* sondern TIMOKAPITI, cyprisch rückläufig so zu lesen:

↑ ∨ ⊥ ⊕ ↑
ti|ri|ka|mo|ti

also: ti mo ka ri ti und noch ein undeutlicher Buchstabe.

Die von Six vorgeschlagene Zeitbestimmung der beiden Könige Stasioikos und Timochares (denn so, nicht Timocharis müsste der Name lauten, wenn die Lesung des Genitivs *Τιμοχαριφος* richtig ist; Timocharis hat *Τιμοχάριδος* im Genitiv) giebt die Jahre von etwa 420 bis etwa 400. Dem Styl nach würde ich unser Stück noch ein wenig später ansetzen. Geschichtlich sind die Könige Stasioikos und Timocharis oder Timochares unbekannt.



Ninive, Traian.

CIMP...ICAESA VGGERM Kopf des Traian mit Kranz r.

Rf. COL. FELININICCLAVD Adler zwischen zwei Vexillen
stehend von vorn. Æ. 7.

Dies ungefähr mit dem von Mionnet nach Sestini beschriebenen Stück (Mionnet Suppl. VIII p. 420) stimmende ist leider etwas beschädigt, sodass die Umschriften lückenhaft sind, sonst ist die Erhaltung gut.

Die Münzen von Ninive sind ausserordentlich selten, unsere Sammlung besitzt jetzt eine ziemlich reiche Kaiserreihe von Prägungen dieser Stadt: Traian, M. Aurel, Elagabal, Sev. Alexander, Maximinus (3 Stück), Maximinus und Maximus (zusammen). — Das hier beschriebene Stück ist ein Geschenk des Hrn. Martini.

Unter einigen Ergänzungen unserer baktrischen Reihe verdient eine der bis jetzt allerseltensten und merkwürdigsten, in unserer Sammlung bisher nur in einem sehr schlechten und

undeutlichen Exemplar vorhandene baktrisch-griechische Königsmünze hervorgehoben zu werden, die der

Agathokleia, Gemahlin Strato's I.

ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΘΕΟΤΡΟΓΟΥ ΑΓΑΘΟΚΛΕΙΑΣ Behelmtes
Brustbild mit Diadem r.

Rf. Strato's indische Umschrift: maharajasa tradatasa dhramikasa stratasa. Herakles auf dem Felsen sitzend l., die Keule auf das Knie stützend, wie auf Euthydemus' Münzen, links unten ϞP .

Æ. viereckig 6. Taf. IV, Nr. 5.

Der Kopf ist, wie dieses wohlerhaltene Exemplar beweist, nicht, wie man bisher annahm, der der Königin oder der Pallas, sondern des Königs Strato I., des Gemahls der Agathoclea, genau in den Gesichtszügen mit den Silbermünzen des Königs stimmend. Über die Prägung der Agathoclea mit Strato habe ich ausführlich in meinen „Nachfolgern Alexanders d. Gr. in Bactrien etc.“ (Zeitschrift für Numismatik Bd. VI p. 327 f.) gesprochen. Es ist nicht klar, ob man vielleicht eine Regentschaft der Königin für ihren Gemahl annehmen kann; dass Agathokleia sicher die Gemahlin Strato's I. ist, wissen wir jetzt aus den vom British Museum in den letzten Jahren erworbenen Silbermünzen mit den beiden Brustbildern des Strato und der Agathokleia neben einander und ihrer durch **KAI** vereinigten Namensbeischrift (Num. Chron. VII, 1887 Taf. VII, 7).

Unsere immer noch sehr der Vervollständigung bedürftige römische Kaiserreihe weist diesmal einige Prachtstücke und Seltenheiten ersten Ranges auf: das herrliche Goldstück des Casca mit dem Namen und Bildniss des M. Brutus, die Kaiserin Didia Clara in Gold und den nur aus zehn Goldmünzen (sechs verschiedene Rückseiten) bekannten, uns noch gänzlich fehlenden syrischen Kaiser Uranius Antoninus. Ich gebe von diesen und einigen andern seltenen Stücken Abbildung und Beschreibung:

Brutus.

BRVTVS IMP Bärtiger Kopf des M. Brutus r., rings herum Lorbeerkranz.

R/. CASCA LONGVS Tropaeum.

A. Taf. IV, Nr. 6.

Diese äusserst seltene, vor mehreren Jahren in einer ganz kleinen Anzahl in Unteritalien aufgefundenen Münze ist wohl die schönste und interessanteste aus der kleinen Reihe der Prägung der Caesarmörder. Das mit dem Trauerbart geschmückte Bildniss des Brutus ist von äusserst charakteristischer, energischer Arbeit und gewiss sprechend ähnlich. Die Rückseite nennt den Casca Longus, der den ersten Dolchstoss gegen Caesar führte, im Bürgerkriege in Macedonien Legat des Brutus. Unser prächtiges Exemplar dieser nur in sehr wenigen Stücken bekannten Münze wurde aus der Auction der berühmten Sammlung Ponton d'Amécourt erworben.

C. Antonius, Bruder der Triumvirn.

C · ANTONIVS · M · F PRO · COS Weibliches Brustbild mit Hut.

R/. PONTIFEX Beil und andere Priesterinsignien.

A. Denar. Taf. IV, Nr. 7.

Der äusserst seltene Denar des Proconsul C. Antonius, des Bruders des Marcus, ist im Jahre 712 der Stadt Rom geprägt; das Brustbild mit dem Hut erklärt Eckhel jedenfalls richtig als das des Genius oder der Personification von Macedonien, dessen Proconsul C. Antonius war; C. Antonius wurde dann von Brutus gefangen genommen und getödtet.

Als besondere Seltenheit verdient ein Aureus der Didia Clara, der Tochter des Didius Julianus, Erwähnung:

DIDIA CLARA AVG Brustbild r.

R/. HILAR TEMPOR Stehende Hilaritas l. mit Zweig und Füllhorn.

A. Taf. IV, Nr. 8.

Das bei weitem wichtigste Stück der erworbenen Römer ist

ein prachtvoller Aureus aus der Sammlung Ponton d'Amécourt, von dem ephemeren syrischen Gegenkaiser

Uranius Antoninus.

L IVL AVR SVE ANTONINVS Brustbild des Kaisers mit Kranz und Paludamentum l.

R/. CONSERVATOR AVG(usti). Viergespann im Schritt l., auf dem Wagen zwischen zwei Schirmen der heilige Stein des Gottes Elagabal von Emisa, mit einer Decke bedeckt, auf welcher ein Adler von vorn dargestellt ist.

A. Taf. IV, Nr. 9.

Die Münzen und die Geschichte des Julius Aurelius Sulpicius Uranius Antoninus hat W. Froehner mit gewohntem Scharfsinn in einem Aufsatz des *Annuaire de la société française de numismatique* 1886 p. 189 behandelt und darin nachgewiesen, dass dieser syrische Gegenkaiser nicht, wie man nach den wenigen Notizen der Schriftsteller (Zosimus, Georgius Syncellus, Victor [Epitome]) annahm, unter Severus Alexander, sondern, wie eine seiner Goldmünzen mit dem Cippus und der Umschrift der Säcularspiele SAECVLARES AVGG und COS I beweist (Abbildung l. c. Taf. VII Nr. 5), zur Zeit dieser Säcularspiele, 248 n. Chr., also unter Kaiser Philippus, gelebt hat, womit auch die Jahreszahlen derjenigen seltenen Münzen, welche dieser Antoninus in Emisa geprägt hat und welche griechische Aufschriften tragen, übereinstimmen.

Die drei datirten Münzen von Emisa haben sämmtlich das Jahr $\epsilon\equiv\phi$, 565 = 253/254 nach Chr. — Uranius Antoninus hat demnach in Syrien in den Jahren 248 bis 253/254, also mindestens bis in das erste Jahr des Kaiser Valerian hinein regiert.

Ich möchte zu Fröhners trefflichen und unwiderleglichen Argumenten nur noch einige nebensächliche Bemerkungen hinzufügen: Fröhner glaubt, dass das doppelte G in SAECVLARES AVGG, saeculares Augustorum, nur gedankenlose Copie der Umschrift der Münzen der Kaiser Philippus Vater und Sohn sei. Ich möchte aber fast glauben, dass Uranius beim Beginn seiner Herrschaft sich ähnlich wie Clodius Albinus, wie Carausius,

wie Vabalathus, nicht als offenen Rebellen geriren wollte, sondern auf freundschaftliche Theilung der Herrschaft mit Philippus hoffte, und dass das AVGG — was allerdings richtiger AVGGG heissen müsste — diesen Versuch der Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses mit Philippus documentiren sollte. Schon die auf Uranius' Münzen gefeierten Säcularspiele und zwar mit genauer Beibehaltung des Gepräges ähnlicher Stücke des Philippus: die Säule mit der Umschrift SAECVLARES etc. scheint dies leise anzudeuten.

Ferner scheint mir der complicirte Name des Uranius: L · IVLIVS · AVRELIVS · SVLPICIVS · VRANIVS · ANTONINVS noch eine, vielleicht als historischer Fingerzeig nicht ganz zu verwerfende Andeutung zu enthalten: Fröhner hebt mit Recht hervor, dass der Name Julius wohl mit Julia Domna, Julia Soaemias oder Julia Mamaea zusammen hängt. Sulpicius hiess (Fröhner l. c. p. 200) der Schwiegervater des Severus Alexander. Also ist ein Zusammenhang der Namen des Uranius mit Julia Domna oder Julia Mamaea und ihrem Sohn Severus Alexander sehr wahrscheinlich: nun ist aber in Syrien, ganz besonders in Palmyra und im aufständischen palmyrenischen Kaiserhause die Namencombination Julius Aurelius häufig und wird wohl sicher mit Recht auf Julia Mamaea und Severus Alexander — der bekanntlich Aurelius heisst — und ihre nahen Beziehungen zu Syrien gedeutet.

Sollte nun vielleicht der Uranius Antoninus der Palmyrener Herrscherfamilie verwandt gewesen sein? Die Inschriften enthalten, soviel mir bekannt ist, keine Andeutung davon und beweisen läßt sich nichts, aber vielleicht regt diese hier ausgesprochene Vermuthung zu weiterer Nachforschung an.

Die Seltenheit aller Münzen des Uranius Antoninus ist bekannt: Fröhner kennt von den mit lateinischen Umschriften versehenen Goldstücken (andere lateinische Münzen des Kaisers giebt es nicht) sechs verschiedene Typen und im Ganzen überhaupt zehn existirende Stücke, von denen das unsrige aus der

Sammlung Ponton d'Amecourt eines der am besten erhaltenen und schönsten ist.

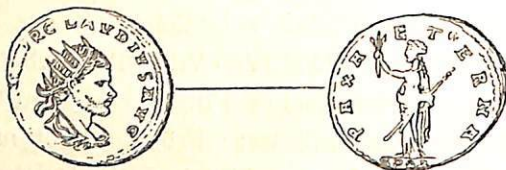
Unter den übrigen gekauften römischen Münzen sind noch zwei seltene späte Kaisermünzen hervorzuheben:

Claudius Gothicus.

. . . auR CLAVDIVS AVG Brustbild mit Krone und Gewand r.

Rf. PAX AETERNA Stehende Pax l., im Abschnitt SPQR.

Æ.



Diese seltene, Cohen nur aus der Sammlung Elberling mit abweichender Vorderseite bekannte Münze ist wegen der selten vorkommenden Aufschrift des Abschnitts SPQR merkwürdig. Diese, wie mir Hr. Dr. Pick gütigst mittheilt, im letzten Bande der „Rivista numismatica“ des Hrn. Prof. Dr. Ambrosoli (II, 1889 p. 537) von dem Specialforscher auf dem Gebiet der Numismatik der späteren Kaiser, Herrn Major Markl, ausführlich besprochene Inschrift SPQR ist nach Ansicht dieses Numismatikers das Zeichen der Münzstätte Serdica.

Constans.

FL IVL CONSTANS AVG Brustbild r. mit Kranz und Paludamentum.

Rf. SECVRITAS REIPVBLICAE Stehende Securitas an die Säule gelehnt. Taf. IV, Nr. 10.

Endlich mag wegen des Fundortes noch eine Grossbronze des Antoninus Pius (Rf. SALVS AVG Salus, stehend l., der von einem Altar sich aufringelnden Schlange die Schale reichend, in der L. Steuerruder) erwähnt werden. Das Stück wurde in der Nähe von Danzig bei Weichselmünde gefunden und uns vom Kgl. Regierungspräsidium in Danzig als dankenswerthes Geschenk eingesandt.

Unter den angekauften Mittelaltermünzen sind zunächst einige werthvolle Karolinger-Denare zu erwähnen:

Karl der Grosse.

✠ CARLVS REX FR um das Monogramm aus KARLVS

Rf. EX METALLO NOVO Kreuz. R. Taf. IV, Nr. 11.

Der Prägeort ist wohl nicht Melle (Metallum), doch ist vorläufig die Bedeutung der merkwürdigen Inschrift „ex metallo novo“, welche der Legende METAL GERMAN auf dem Denar mit Karls des Grossen Kopf (Sammlung Gariel Nr. 628) zur Seite gestellt werden kann, noch unbekannt. Über beide merkwürdige Inschriften spricht Gariel in seinem vortrefflichen Werke les monaies royales de France I p. 124, zu Nr. 97 Taf. IX.

Karl der Einfältige. 898—929. Laon.

CAROLVS GRATIA DI REX Kirchengebäude, darin Kreuz.

Rf. MONT LVGDVNI CIAVAT (clavat) Kreuz mit vier Punkten. R.

Dieser Denar von Laon, Lugdunum clavatum, ist ziemlich selten. Ludwig II. (855—875), Sohn Lothar's.

✠ HVDOVVIVS PIVS Kreuz.

Rf. SITDA

LIICI

R. Taf. IV, Nr. 12.

Gariel (II, p. 329 zu Nr. 9, etwas abweichend von unserem Stück) vermuthet wohl richtig in dem SITDA IICITI eine Verderbung des deutschen Namens von Strassburg und CIVITAS, also etwa STRATB CIVITAS, wie auf den Münzen Lothars II. steht. — Auf unserem schönen Exemplar könnte man sogar SITRA lesen, der vorletzte Buchstabe sieht so etwa aus: R

Eine sehr seltene, in unserer Sammlung bisher nur in einem abweichenden und weniger deutlichen Exemplar vorhandene Münze ist der Denar von

König Konrad I., 911—918. Mainz, eine der wichtigsten Incunabeln der deutschen Münzprägung.

. . . . HVVIDO d. i. Cuon . . . Kreuz mit vier Punkten.

Rf. IOGONCI (Mogoncia). Kirchengebäude. R.

Boleslaus (Chrobry) König von Polen, Denar mit russischer (kyrillischer) Schrift, geprägt in Kiew im Jahre 1018/1019.

Bärtiges Brustbild des Königs mit Gewand, von vorn.

Zu den Seiten die Umschrift „Boleslav“ in russischen Buchstaben.

Rf. Verziertes Kreuz. Umschrift „Boleslav“. *R.*

Dieses von Koehne (Berliner Blätter für Münz- etc. Kunde II, 1865, p. 63 Taf. XIV, 2) beschriebene und abgebildete sehr seltene Stück trägt auf beiden Seiten die Inschrift БОЛЕСЛАВЪ, Boleslaw.

Boleslaus hat, wie Koehne l. c. auseinandersetzt, diese Münze mit altrussischer Schrift während seines Eroberungszuges nach Kiew, in welchem er als Bundesgenosse des Swättopolk als selbstständiger Regent geherrscht haben muss, geprägt. Boleslaw eroberte Kiew am 14. August 1018 und blieb daselbst bis zum Jahre 1019; die Ausprägung dieser äusserst seltenen Münzen muss daher in diesem kurzen Zeitraum erfolgt sein. — Unsere Sammlung besass aus Dannenberg's Sammlung bereits ein Exemplar dieses merkwürdigen Stückes, das durch das neuerworbene in manchen Stellen des Gepräges und der Umschrift ergänzt wird. —



Albrecht der Bär, Markgraf von Brandenburg, 1152—1170.

ÆDELBRIVS MARHODERHTV Der bärtige Markgraf stehend von vorn im Panzer, mit Drahthaube, die wie mit spitzen Schuppen gemustert ist, mit umgürtetem Schwert, Mantel, in der R. Fahne mit Lanzenspitze, mit der L. (wie mir scheint mit der blossen Hand, nicht mit der in den Mantel geschla-

genen Hand) einen Kreuzesstab („Vortragkreuz“) haltend und sich auf den verzierten Schild stützend. — Die zahlreichen Arabesken und Verzierungen zeigt die Abbildung. Æ. Brakteat.

Dieser in wenigen Exemplaren bei Gross-Rosenberg, Reg.-Bezirk Magdeburg, gefundene schöne Brakteat ist von E. Bahrfeldt (Münzwesen der Mark Brandenburg p. 76 ff.) und von Th. Stenzel (Archiv f. Brakteatenkunde I, p. 275) eingehend besprochen worden. Die räthselhafte Inschrift DERHTV — denn nur so, nicht DERNTV steht auf unsern beiden Exemplaren — kann nach Bahrfeldts Ansicht vielleicht den Namen von Albrechts Sohn und Mitregenten Bernhard enthalten; ich möchte aber trotz Stenzels Widerspruch lieber an die zweite vorgeschlagene Erklärung glauben, nach der das DERHTV ein verderbtes DENARIVS oder DENHARIVS wäre (zu vergleichen ist ein Denar Bernhards im Berliner Museum mit DNHARIVS). Stenzels Ansicht, in der Inschrift den Namen eines Münzmeisters zu sehen, scheint mir nicht so naheliegend als das in jener Zeit auf Brakteaten häufige DENARIVS (Bernhard, Jakza, Walter von Arnstedt, Friedrich Barbarossa in Mühlhausen).



Heinrich I. (von Wernigerode), Bischof von Hildesheim 1247—1257.

HENRI — CVS EP der thronende Bischof auf einem Bogen sitzend, von Ornamenten umgeben, zu beiden Seitenkreuz mit langem Stab (Vortragkreuz).

Æ. Brakteat.

Die Münzen dieses Bischofs sind äusserst selten und waren bisher nur in einem einzigen weniger schönen und völlig ab-

weichenden aus Grote's Sammlung vertreten. Unser wohlerhaltener Brakteat war als einziges Exemplar in dem Münzfunde von Klein-Freden bei Alfeld, südlich von Hildesheim enthalten.



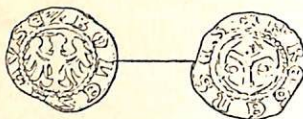
Wildeshausen (in Oldenburg), Friedrich von Schagen, erzbischöflicher (von Bremen) Vogt der Propstei (um 1360 bis etwa 1386).

.. R^{EDER} Kopf des Apostel Paulus von vorn, daneben seine Hand mit Schwert.

R^f. . . WILDESH Sitzender Bischof segnend, in der L. Buch. R.

Dies schöne Exemplar ist bereits in H. Buchenau's ausführlicher Abhandlung über die Münzen von Wildeshausen (Zeitschrift für Numismatik XV p. 278 Nr. 11) eingehend besprochen; ein dieses Stück ergänzendes, aber weit weniger gut erhaltenes besass unsere Sammlung schon.

Eine der seltensten schlesischen Mittelaltermünzen erwarben wir nebst einer Reihe anderer guter schlesischer Münzen aus der Sammlung des verstorbenen Major v. Schmidt in Görlitz Es ist der Brieger Heller von



Boleslaus III., 1311—1352.

BOLESLAVSE Adler mit Binde (der schlesische Adler).

R^f. BREGENSES das Wappenbild von Brieg, drei von einem Ringe in Radien ausgehende Anker (?) R.

Dieses von Friedensburg nur nach der nicht ganz genauen Abbildung bei Saurma wiederholte Stück (Friedensburg blieb das Original unzugänglich) erscheint hier in richtiger Beschreibung

und genauer Abbildung. Es ist das einzige bekannte Exemplar und als älteste Münze der Brieger Herzöge und älteste Münze mit dem Namen Brieg sehr merkwürdig. Der Plural *BREGENSES* mag wohl in Erinnerung an die Umschrift *GROSSI PRAGENSES* gewählt sein, die ja in Schlesien massenhaft umliefen.

Das Wappen von Brieg, drei ankerförmige Haken, in der Mitte durch einen Ring zusammengehalten, ist noch nicht sicher erklärt, man nennt es „Wolfseisen“; nach Saurma's Ansicht sind es drei Anker, die auf die Schifffahrt auf der Oder deuten (Saurma, Wappenbuch der schlesischen Städte p. 32)¹⁾.

Endlich mögen noch als selten und uns bisher fehlend angeführt werden: drei Gigliati der Rhodiser Johanniter-Meister Peter von Cornillan (1354—1355), Philibert von Naillac (1396—1421) und die Silbermünze von Emmerich von Amboise (1503—1512) mit dem Agnus Dei und dem Wappen, endlich noch ein wohl-erhaltener Goldgulden des Erzbischofs von Salzburg Leonhard von Koitschach (1495—1519) vom Jahre 1514, mit stehendem h. Rupert, unten das Wappen des Bischofs, die Wasserrübe, Rückseite Wappen.

Die Sammlung der Medaillen hat nur wenige, aber zum Theil sehr merkwürdige und wichtige Stücke erwerben können. Ein künstlerisch sehr tüchtiges Werk ist die auf Taf. V, Nr. 1. abgebildete schöne gegossene Stück der von einem italienischen oder doch einem an italienischen Kunstwerken gebildeten Meister herrührende Medaille von

Karl d. Kühnen, Herzog von Burgund (1467—1477)²⁾.

DVX KAROLVS BVRGVNDVS Kopf mit Kranz r.

1) Eine ebenfalls unerklärte, nicht ganz unähnliche, einem Triquetrum gleichende Figur zeigt das Wappen von Bernstadt bei Öls (Saurma l. c. p. 10).

2) Wir verdanken das Stück, sowie schon manche andere schöne Medaille der Fürsorge meines Kollegen, des Direktors der Abtheilung für mittelalterliche und neuere Kunst, Hrn. Geh. Rath Dr. Bode. — Mein College Hr. Prof. Dr. Lessing, Director am Kunstgewerbe-Museum, hat ebenfalls in erfreulicher Weise für das Münzcabinet gesorgt: wir verdanken ihm die Erwerbung des weiter unten beschriebenen prächtigen goldenen Siegels des Kaisers Friedrich Barbarossa.

R/. IE LAI EMPRINS BIEN EN AVIENGNE Liegender Widder
 r. (d. i. das goldene Vliess), zwei Feuereisen (zugleich
 als Glieder der Kette des Ordens gedacht), darauf:
 VELLVS (sic) und AVREVS, im Felde kleine Flammen.
 Æ. gegossen, 31 Millim. Taf. V, Nr. 1.

Die französische Aufschrift der Rückseite bedeutet: ich habe es unternommen, es nehme ein gutes Ende, habe guten Erfolg. Das höchst charakteristische Gesicht des Herzogs ist gut aufgefasst und stimmt genau in den Zügen mit dem, Roger van der Weyden zugeschriebenen, Ölbild des Berliner Museums (Gemäldegalerie Nr. 545). Diese sichern und gleichzeitigen Bildnisse werden wohl die irrigen Vorstellungen von Karls des Kühnen Persönlichkeit, der sich in Walter Scotts Schilderungen im Quentin Durward „den Schnurrbart streicht“, beseitigen.

Es ist ein ganz besonderer Glücksfall, dass es mir möglich war, zwei schöne und merkwürdige brandenburgische Medaillen des sechzehnten Jahrhunderts zu erwerben. Unser engeres Vaterland ist bekanntlich an derartigen Denkmälern nicht reich, brandenburgische Medaillen Joachims I. und II. sind nur ganz vereinzelt erhalten und Medaillen auf Privatpersonen des Brandenburger Landes und Berlins sind nur in einigen wenigen Stücken vorhanden. Die beiden neu erworbenen Stücke lasse ich in Beschreibung und Abbildung folgen:

Joachim II., Kurfürst von Brandenburg 1535—1571.

IOACHIM · MARC · BRAN · ELE · SECVN · 1538 Brust-
 bild im Panzer von vorn.

Blei, gegossen. Taf. V. Nr. 2.

Diese sicher alte Bleimedaille Joachims II. war bisher völlig unbekannt. Es ist, wie das zwar nicht sehr schöne, aber doch deutliche Exemplar erkennen lässt, eine sehr gute, kräftige Arbeit. Von allen bekannten Darstellungen des Kurfürsten ähnelt hier das Brustbild am schlagendsten der Mittelfigur des von mir früher ausführlich besprochenen Reliefs im Schlosse Grunewald von 1541 (Zeitschrift für Numismatik XIV, Ver-

handlungen der numismat. Gesellsch. 1886). Meine damals ausgesprochene Ansicht, dass diese Mittelfigur des Reliefs den Kurfürsten Joachim II. darstelle, wird also wohl keinem Zweifel mehr begegnen.

Leonhard Thurneisser, Leibarzt des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, 1573.

LEONHART · DVRNEISSER · ZVM · THVRN 1573 und
im Felde ETATISS 43 (aetatis suae 43) Brustbild r.
in reicher Kleidung, Globus und Zirkel haltend.

Rf. FESTINA · LENTE · Thurneissers vierfeldiges Wappen,
darin als redendes Wappen der Thurm und drei Ringe,
oben ein wachsender Greif, welcher einen Globus hält
(vgl. darüber weiter unten).

R. geprägt, vergoldet. Taf. V, Nr. 3.

Diese Medaille ist bisher völlig unbekannt, es ist überhaupt die erste und einzige Darstellung Thurneissers auf einer Medaille¹⁾.

Leonhard Thurneisser ist einer der für die Kulturgeschichte der Mark und besonders Berlins wichtigsten Männer des sechzehnten Jahrhunderts. Der umfangreichen und gut geschriebenen Biographie Thurneissers von J. Moehsen, dem Leibarzt Friedrichs des Grossen (Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, Berlin 1783) entnehme ich folgende Lebensbeschreibung: Leonhard Thurneisser (die Schreibung des Namens variiert vielfach, wie meist im 16. Jahrhundert) wurde 1530 in Basel als der Sohn eines Goldschmieds geboren und trat bei einem Arzt in Dienste, las die Schriften des Paracelsus und übte dabei sein vom Vater übernommenes Gewerbe als Goldschmied aus. Um ehelichen Zwistigkeiten und einem schlimmen Handel in Basel zu entgehen — er hatte vergoldete Bleiklumpen als Gold ausgegeben —, verliess er 1548 seine Vaterstadt, ging nach England und Frankreich und nahm 1552 bei der Armee des Albrecht Alcibiades Kriegsdienste. In der Schlacht bei

1) Ein grösseres Medaillen-Modell aus Kelheimer Stein mit Thurneissers Kopf soll sich in einer österreichischen Privatsammlung befinden.

Sievershausen von den Kaiserlichen gefangen genommen, gab er den Kriegsdienst auf, erwarb sich als Bergmann und Goldschmied allmählich grossen Ruf und die Gnade des Erzherzogs Ferdinand von Tyrol. Er machte grosse Reisen nach Schottland, Spanien, Africa, Syrien und Arabien. Auf dem Berge Sinai erhielt er angeblich den „Orden der heiligen Catharina“.

Nach seiner Rückkehr war er in Tyrol mit Bergbau, nebenbei aber auch als Arzt beschäftigt, immer als Günstling des Erzherzogs und anderer vornehmer Herren. 1568 war er mit der Kaiserlichen Armee im Türkenkriege und rühmt sich seiner glücklichen Kuren; auch als tapferer Krieger wollte er wieder gelten und liess sich auf einem später (1577) verkauften Bilde mit Panzer, neben sich sein Wappen, im Hintergrunde grosse Feldschlacht, abbilden. Im Jahre 1570 oder 1571 ging Thurneisser nach der Mark Brandenburg, zunächst nach Frankfurt an der Oder.

Er wurde mit dem Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg bekannt und die angebliche Heilung der Kurfürstin von einer schweren Krankheit bewirkte seine Anstellung als kurfürstlicher Leibmedicus, ein Titel, der ihm in einem Briefe der Kurfürstin Sabine bereits im Juli 1571 beigelegt wird. Er wohnte in Berlin im ehemaligen Franziskanerkloster (dem sogenannten grauen Kloster), richtete dort ein grosses Laboratorium ein und lebte mit fürstlichem Aufwand; sein „Hofstaat“, Laboranten, Schreiber, Diener u. s. w. soll aus mehr als zweihundert Personen bestanden haben. Wenn er ausfuhr, begleiteten ihn mehrere Edelknaben. Sein Ruf als Arzt war ebenso gross wie die Zahl gelehrter und hochgestellter Männer, die mit ihm in eifrigem wissenschaftlichen Briefwechsel standen; als Beweis der Einfalt und barbarischen Unwissenheit jener Zeit mag der Brief dienen, den König Stefan Bathory von Polen an Thurneisser schreiben liess: er, der König, sei ein grosser Liebhaber der „Chymie“ und könne Gold machen, allein es wäre so subtil, dass, wenn es „auf den Test flosse“ und nicht wohl vermacht würde, so flöhe es davon; Thurneisser werde wohl Rath wissen. — Landgraf Wilhelm von Hessen schickte einen gefundenen Stein

im Gypsabdruck mit „arabischen und hebräischen Buchstaben“, Thurneisser solle sagen, was es damit für eine Bewandniss habe.

Auch bei Schatzgräbereien wird er natürlich zu Rathe gezogen; er verkauft Talismane und allerhand nach heutigen Begriffen unsinnige Geheimmittel (z. B. „aurum potabile“, das Loth zu 16 Thaler, Amethystenwasser, Smaragdtinktur u. s. w.) zu hohen Preisen, daneben war er aber auch in soliden Waaren ein praktischer Geschäftsmann, er kaufte altes Silber und verkaufte es mit Vortheil an die Münzämter, namentlich nach Polen, auch hatte er ein streng gehandhabtes Versatzgeschäft, bei welchem er namentlich gern goldene und silberne Gefässe als Pfand nahm. Einen Concurrenten bei derartigen Geschäften hatte Thurneisser an dem kurfürstlichen Münzmeister Lippold oder, wie die gleichzeitige Orthographie lautet Leypolt, welcher ebenfalls ein grosses Versatzgeschäft hatte und dabei nur 54 Procent nahm (Moehsen, Beschreibung einer Berlinischen Medaillen-Sammlung II (1781) p. 515). Als Lippold nach Joachim's II. Tode unter unsinnigen, in jener Zeit des Wahnglaubens an Zauberei und dgl. üblichen Beschuldigungen zum Tode verurtheilt und grausam hingerichtet wurde, erschien in Thurneisser's Druckerei mit seinen Namensinitialen als Druckerbezeichnung eine figurenreiche Darstellung der scheusslichen Hinrichtung. Die Beseitigung des Concurrenten mag Thurneisser wohl mit besonderer Genugthuung erfüllt haben. In seinem Hause hatte Thurneisser seine grossen, auf den vielen Reisen erworbenen Sammlungen, naturgeschichtliche Gegenstände, Pflanzen, Thiere und Mineralien, aufgestellt, in seinem an ausländischen Pflanzen reichen Garten gab es allerhand seltene ausländische Thiere. Seine an Handschriften und Miniaturen (es wird u. a. ein Passionsbuch auf Pergament, von Dürer und Glockenton gemalt, genannt)¹⁾ reiche Bibliothek war er stets eifrig zu vermehren bedacht.

1) Wer die Holzsnitte und Bücher jener Zeit kennt, wird sich dies so interpretiren: Druck der kleinen Holzsnittpassion Dürers auf Pergament, von Glockenton ausgemalt.

Er richtete in seinem Hause eine grosse Druckerei ein, in welcher seine zahlreichen Folianten, prächtig ausgestattet mit schönen Titelholzschnitten und schön gedruckt, erschienen. Nebenbei war er als Wappenschneider in Siegelsteine thätig; die Arbeit der für seine Werke beschäftigten, sehr geschickten Holzschnneider überwachte er genau und mit grosser Sachkenntniss.

Später begab sich Thurneisser, der nach Schweizer Art sich nach seiner Heimath sehnte, wieder nach Basel zurück und verheirathete sich dort mit einem adligen Fräulein, Marina Herbrott. 1581 kehrte er wieder nach Berlin zurück; dort nahmen seine Verhältnisse bald eine ungünstige Gestalt an; ein lüderlicher Bruder kostete ihm viel Geld und seine adlige Gemahlin führte ein derartiges Leben, dass er in Basel gegen sie einen ärgerlichen Scheidungsprozess anstrebte, welcher nach Art der Zeit nicht nur von den Gerichten, sondern auch in groben und unflätigen Flugschriften geführt wurde; als der Prozess einen für Thurneisser ungünstigen Verlauf nahm, liess er 1584 in Berlin eine heftige Schrift gegen die Basler Gerichte drucken.

Der unglückliche Verlauf des Prozesses, und die damit zusammenhängenden fortdauernden pecuniären Verluste bewogen Thurneisser, seinen Kurfürsten heimlich zu verlassen. Als Johann Georg in Dresden war und der Leibarzt ebendasselbst erwartet wurde, flüchtete Thurneisser heimlich zunächst nach Prag, dann nach Köln, endlich nach Italien, wo er in Rom im Beisein des Kardinals Francesco Medici einen eisernen Nagel „in Gold verwandelte“. Noch einige Schriften erschienen von Thurneisser 1590 und 1591; er soll 1595 oder 1596 in einem Kloster in Köln am Rhein gestorben sein.

Thurneisser war, wie so viele Ärzte und Naturkundige jener Zeit, eine zweideutige und etwas schwindelhafte Persönlichkeit, seinen Studien nach wohl fast ganz Autodidact. Seine vielen Bücher wimmeln von astrologischem und alchymistischem Unsinn ganz ähnlich denen seines Zeit- und „Fach“-Genossen Theophrastus Paracelsus.

Thurneissers grosse naturhistorische Sammlungen, sein botanischer Garten u. s. w. beweisen aber sein lebhaftes und

eifriges Interesse für die Naturwissenschaften, und es ist zu bedauern, dass wir keine Überreste dieser seiner sammlerischen Thätigkeit mehr besitzen.

Durch seine vortreffliche Druckerei, seinen Aufwand und seine Kunstliebe hat er unserer märkischen Hauptstadt entschieden genützt und Kunst und Kunstgewerbe mögen ihm viel verdanken.

Unsere schöne Medaille — vielleicht gar von ihm selbst geschnitten? — ist ein recht stattliches, an die Arbeiten des Tobias Wolf erinnerndes Stück. Ob von seinen übrigen Kunstgegenständen, gemalten Gläsern mit seinem Wappen, seinen von ihm in Stein geschnittenen Siegeln u. s. w. etwas erhalten ist, weiss ich nicht, nur ein schönes Denkmal von Thurneissers Prachtliebe ist vorhanden: ein gewirkter (Gobelin-)Teppich im Kunstgewerbe-Museum. In der Mitte des Teppichs ist Thurneissers Wappen wie auf der Medaille, der Greif scheint einen (blauen) Globus zu halten. Umgeben ist das Wappen von vier allegorischen weiblichen Figuren mit Retorten, Destillirofen und allerhand andern Emblemen: Uhr, Boot mit Ruder, Waffenstücke (auf seinen „Kriegsruhm“ bezüglich), endlich unten zwei Säulen (offenbar den Herculessäulen, die auf den Medaillen und bei dem Wappen Karls V. so oft dargestellt sind). Auf einer der Säulen, rechts, ist ein Schildchen mit dem Rad der heiligen Katharina (Thurneissers angeblich auf dem Sinai erworbener Katharinenorden), auf der andern das Kreuz des heiligen Grabes dargestellt — also rühmt sich wohl damit Thurneisser auch des Ordens vom heiligen Grabe.

Die Umschrift des Teppichs ist, in schwarzen Buchstaben: LEONHART THVRNEVSSER ZVM THVRN CHVRFVVRSTISCHER BRANDENBVRGISHER BESTALTER LEIBS MEDICVS. HAT DIESE TEPICH SEINEN ERBEN SEYN DARBEY ZV GEDENCKEN MACHEN LASSEN ANNO 1578. Um das Wappen steht: VERVM DECVS IN VIRTVTE POSITVM EST QVAE MAXIME ILLVSTRATQ MAGNIS IN RËPVB: MERITIS; an den Säulen links: ZEIT BRINGT EHRENPREIS und rechts FESTINA LENTE.

Ob von andern Denkmälern aus dem reichen Haushalt Thurn-

eissers etwas übrig ist, weiss ich nicht¹⁾. Jedenfalls sind unsere Medaille wie der Teppich kostbare und für die Geschichte und Kulturgeschichte unseres Vaterlandes hochwichtige Stücke.

Es ist für mich erfreulich, dass ich die Medaille Thurneissers einem früher von mir (d. h. durch meine Vermittelung und Bemühung) für unsere Sammlung erworbenen Stück an die Seite stellen konnte, das uns von einer Provinzialsammlung im Tausch überlassen wurde: die schöne gegossene Medaille des Berliner Arztes Flaccus (Fleck) und seiner Gemahlin:

MATHÆVS FLACCVS M(edicus) PHYSICVS BER

Brustbild mit Barrett l., im Armabschnitt: ÆT. 32

R/. REGINA SCHIRMERIN VXOR · D · M · F · ÆTATI: 24

Brustbild l.R. vergoldet.

Taf. V, Nr. 4.

Unsere Siegelsammlung wurde durch eine Anzahl guter Stücke vermehrt. Das wichtigste ist:



Goldene Bulle des Kaiser Friedrich Barbarossa
(1147—1190).

1) Als von Thurneisser herrührend werden von Hrn. Magistratssecretair Ferd. Meyer (Voss. Zeitung v. 30. Oct. 1890) noch folgende Gegenstände in der Klosterkirche in Berlin erwähnt: ein Bild mit Inschrift in deutschen Versen vom Epitaph seiner zweiten Gemahlin (1575) und ein metallener Taufstein mit der Inschrift: Lasset die Kindlein zu mir kommen etc.

†(F)REDERIC⁹ DEI · GRA · ROMANOR⁹ · IMPERATOR
AVG—S Der Kaiser mit Krone, Scepter und Reichs-
apfel, im halben Leibe über einer Stadtmauer.

Rf. †ROMA CAPVT · MVNDI · REGIT · CRBIS · FRENA
ROTVNDI Ansicht von Rom; man sieht deutlich das
Colosseum; im Colosseum: AVREA, im Thor ROMA
A.

Dieses schön erhaltene Stück aus dünnem Goldblech ist gewiss nur in wenigen Exemplaren erhalten. Eines war in der Sammlung Gréau, ein anderes befindet sich an einer Urkunde des Kgl. Staatsarchivs. Der Kaiser erscheint wie auf der Miniatur des dem Kaiser Barbarossa als Geschenk überreichten Manuscriptes in der Vaticanischen Bibliothek (gute Abbildung bei Stacke, deutsche Geschichte I) dem Relief von Sankt Zeno bei Reichenhall (Knackfuss, deutsche Kunstgeschichte I, p. 186) und auf den Siegeln leicht bärtig; auf den Münzen bekanntlich immer unbärtig mit Ausnahme eines von mir aufgefundenen und für unsere Sammlung erworbenen Odenwalder Brakteaten, welcher den Kaiser mit einem Schnurrbart zeigt. Die Ansicht von Rom auf der Rückseite ist den goldenen Kaisersiegeln gemeinsam: so z. B. Karl IV. (Stacke, deutsche Geschichte I, p. 624), Sigismund (Zeitschrift f. christl. Kunst, herausgegeben von Schnütgen I, 1888 p. 42), Friedrich III. (ebenda p. 51). Diese schöne Ansicht von Rom auf unserem Siegel lässt deutlich in der Mitte das Colosseum erkennen, alles übrige ist nur ein stylisirt-symmetrisches, nicht naturwahres Bild; das Thor mit ROMA in der Öffnung könnte der Titus-Bogen sein. Ähnliche Darstellungen, aber noch viel unwahrer, tragen die andern erwähnten Goldsiegel der späteren Kaiser. —

Unter den übrigen Erwerbungen unserer heraldischen Abtheilung ist ein schöner französischer silberner Siegelstempel des „Jehan de Villers“ mit behelmttem Wappen, etwa aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, zu erwähnen.

A. v. Sallet.